

Sie spielt acht Instrumente und spricht beinahe ebenso viele Sprachen. Er hört gern alles, was leise ist. Der gebürtige Linzer Thomas Doss hat ein neues Werk für die Eröffnung des Brucknerfestes komponiert. Das Oberösterreichische Jugendsinfonieorchester wird es am 13. September aus der Taufe heben, gemeinsam mit der schwedischen Dirigentin Kajsa Boström. Ein Gespräch über neue Töne, alte Zeiten, Erfahrung und Neugier.

von Romana Gillesberger



Was für ein zirkus!

Die in Uppsala geborene Kajsa Boström ist schon viel in der Welt herumgekommen, unter anderem initiierte sie die Erstaufführung von Mozarts *Hochzeit des Figaro* in Costa Rica. Sie studierte Dirigieren am Janáček-Konservatorium in Ostrava, später an der Kunstuni Graz. Klavier, Flöte und Klarinette erlernte sie im Kindesalter. Saxofon, Orgel, Gitarre, Akkordeon und Euphonium kamen sukzessive hinzu. »Ich bin Orchesterdirigentin von meiner Ausbildung her, aber ich bin auch gerne Anfängerin. Ich mag es, an verschiedenen Instrumenten auszuprobieren, wie man Klänge erzeugt«, verrät sie im Gespräch mit *thema*. Der Großvater hatte ihr die Welt der klassischen Musik eröffnet, indem er mit der damals Achtjährigen, die bei ihren Großeltern in Stockholm wohnte, weil sie an der Königlichen Schwedischen Ballettschule ausgebildet wurde, Schallplatten hörte. »Er hatte die größte LP-Sammlung, die ich je gesehen habe«, so Boström. »Obwohl schwer an Alzheimer erkrankt und unfähig, seinen eigenen Namen zu schreiben, konnte er alles mitsingen, jedes noch so kleine Motiv, sogar die Überleitungen in den Symphonien! Dass es einen Ort in uns gibt, wo die Musik weiterlebt, allen Krankheiten zum Trotz, hat mich als Kind zutiefst bewegt«, erinnert sie sich. Kajsa Boström lebt mit ihrer Familie in Schärding, unterrichtet sieben verschiedene Fächer an mehreren Standorten des Oö. Landesmusikschulwerks und leitet mit dem Theater INNklusiv in Engelhartzell ein Projekt für Menschen mit und ohne Behinderung. An ihrer Wahlheimat schätzt sie vor allem das ausgeprägte Miteinander im Dorf: »Ich war viel unterwegs in der Welt, habe an verschiedenen Orten gewohnt. Aber nirgends wurde ich so herzlich aufgenommen wie in meinem kleinen Innviertel, nirgends!« Etwas, an das sie sich erst langsam gewöhnen musste, das sie

heute allerdings nicht mehr missen möchte, hat sie dort zu lieben gelernt: »Wie schön ist dieses »Schaun ma mal! Wie viele Möglichkeiten stecken da drin. Das ganze Tempo ist ein bisschen anders, trotzdem werden Sachen vorangetrieben, aber ohne Hetze.« Diese Haltung versucht sie auch als Dirigentin an den Tag zu legen, wenngleich die Arbeit Präzision erfordert, aber »es gibt Momente, wo das »Schaun ma mal« auch im Orchester wichtig ist. Es gibt Sachen, die kommen jedes Mal anders, da kann und soll man sich nicht allzu sehr festlegen, denn sonst lebt es nicht mehr.«

In der Musikarena

Dieser Zugang ist wohl auch der ideale, um mit dem Oö. Jugendsinfonieorchester das Programm für die Eröffnung des diesjährigen Brucknerfestes einzustudieren. Eine Herausforderung, künstlerisch wie zeitlich: Erst wenige Tage vor dem Auftritt wird die Dirigentin im Rahmen eines Orchestercamps die Möglichkeit haben, mit den Jugendlichen zu proben. Auf dem Programm steht neben Werken von Bruckner und Beethoven auch die Uraufführung eines neuen Werkes von Thomas Doss. Mit *Circus Maximus* hat der weltweit agierende Komponist, Dirigent und Pädagoge ein außergewöhnliches Stück Musik geschaffen, mit dem er die Zuhörenden nicht nur klanglich »einfangen« möchte. Seine Überlegung dabei war: »Nehmen wir das Publikum als Zielscheibe, als Gladiatoren in der Arena und kreisen wir es ein mit der Musik. Konfrontieren wir es mit der Musik von allen Seiten – auch stilistisch. Das geht bis hin zu einem Rave, wo das Orchester am Schluss so richtig Populärmusik spielt und das Publikum anpeitscht.« Um diesen Effekt zu verstärken, werden zusätzlich Mitglieder der Brass Band OÖ im Saal platziert, die sich »im Idealfall auch bewegen, sodass sich das Publikum —→

Brucknerfest
Linz 2026
Kajsa Boström &
Thomas Doss

vielleicht sogar ein bisschen »bedroht« fühlt, weil die Musik sehr offensiv ist. Auf jeden Fall ist es mittendrin, aktiv ins Geschehen integriert.« Wobei: »Das Stück beginnt ganz, ganz leise – etwas Pulsartiges, Bedrohliches – und baut sich dann zu einer Klimax über sechs bis sieben Minuten auf. Am Schluss steht tatsächlich ein Bruckner-Zitat aus der Vierten beziehungsweise der Achten«, verrät der Komponist. Dass in *Circus Maximus* verstärkt Blechbläser zum Einsatz kommen, überrascht nicht, hat Thomas Doss doch unzählige Werke für Bläser-Besetzungen komponiert – von Mehrsätzigem für symphonisches Blasorchester und Brass Band bis hin zu einfachen Übungsstücken für Musikschüler:innen. In seinem Werkverzeichnis finden sich allerdings auch Kammermusik, Chor- und Solowerke sowie (Kinder-)Opern. »Das mit den Bläsern hat sich eher zufällig ergeben, weil ich mit Anfang 30 die Begegnung hatte mit internationalem Repertoire im Bereich Bläser-Formationen und ganz überrascht war, dass es da auch etwas anderes gibt als Polka und Walzer«, gesteht der studierte Posaunist, dessen Werke auf allen Kontinenten zur Aufführung kommen. Um den Kapellmeister-Nachwuchs kümmert sich Doss im Rahmen seiner Tätigkeit im Oö. Landesmusikschulwerk, wo er seit 2006 Koordinator der Ensembleleitung Blasorchester und somit für die Dirigier-Ausbildung in ganz Oberösterreich verantwortlich ist. Sein Kompositions-Studium absolvierte er einst bei Gunter Waldek am damaligen Brucknerkonservatorium in Linz. Ebenjener steuert ebenfalls ein Werk zum Programm des Festaktes bei: eine Orchesterversion des *Steiermärkers*, eines kurzen Klavierstücks, das Anton Bruckner um 1850 als Lehrer in St. Florian komponierte. Bruckner widmete es seiner damaligen Schülerin und Jugendliebe Aloisia Bogner.

Romanzen von Bruckner und Rangström

Schwärmerische Verehrung spiegelt sich auch in den vier Liedern wider, die der Bariton Rafael Fingerlos bei der Eröffnung zum Besten geben wird. Neben Anton Bruckners Vertonung von August von Platens *Mein Herz und deine Stimme* wird er auch drei Lieder des hierzulande wenig bekannten schwedischen Nationalkomponisten Ture Rangström singen. Etwa 360 solcher Romanzen hat der 1884 geborene Tonschöpfer geschrieben, dessen Lieder *Melodi*, *Du och jag* (*Du und ich*) und *Vinden och trädet* (*Der Wind und der Baum*) nicht ohne Grund Aufnahme in das Programm fanden. Ture Rangström war Kajsa Boströms Urgroßvater und zudem jener Dirigent, der mit der 8. Symphonie c-Moll die erste Aufführung einer Bruckner-Symphonie in Schweden dirigierte. Das war im Jahr 1922 in Göteborg. So schließt sich der Kreis mit seiner Urenkelin am Pult, die gut 100 Jahre später mit dem Brucknerfest Linz eines der prestigeträchtigsten Klassik-Festivals Österreichs eröffnet.

endlich
brucknerfest

So, 13. Sep 2026, 10:30

Großer Saal

festakt 2026

Feierliche Eröffnung des
Brucknerfestes Linz 2026

Thomas Doss

Circus Maximus. Szene für
Symphonieorchester [Uraufführung]

Ture Rangström

Melodi, Nr. 3 &

Du och jag, Nr. 2 aus:

Fem dikter av Bo Bergman

Vinden och trädet, Nr. 3 aus:

Den mörka blomman

Anton Bruckner

Mein Herz und deine Stimme WAB 79

[Orchestrierungen von Marcus Merkel]

Gunter Waldek

Scherzo cantabile à la Styrienne

[Uraufführung]

Ludwig van Beethoven

I. Satz der Klaviersonate Nr. 8 c-Moll

op. 13 »Pathétique«

Fassung für Orchester von

Anton Bruckner

Maja Haderlap | Festrednerin

Karin Wagner | Moderation

Rafael Fingerlos | Bariton

Oberösterreichisches

Jugendinfonieorchester

Kajsa Boström | Dirigentin



Maja Haderlap zählt zu den bedeutendsten zeitgenössischen österreichischen Schriftstellerinnen. Sie wurde 1961 in Bad Eisenkappel geboren und wuchs in der slowenischsprachigen Volksgruppe Kärntens auf. Ihre Herkunft, die Geschichte der Kärntner Slowen:innen und die Erfahrungen ihrer Familie mit Nationalsozialismus, Krieg und Ausgrenzung prägen ihr literarisches Werk bis heute. Maja Haderlap studierte Theaterwissenschaft und Germanistik an der Universität Wien und arbeitete viele Jahre als Dramaturgin, unter anderem von 1992 bis 2007 als Chefdramaturgin am Stadttheater Klagenfurt. Gleichzeitig war sie als Herausgeberin und Redakteurin der slowenisch-kärntnerischen Literaturzeitschrift *mladje* tätig. Ihre Werke bewegen sich zwischen Lyrik, Prosa und Essay und beschäftigen sich zugleich mit gesellschaftlichen Themen wie Erinnerung, Mehrsprachigkeit und dem Zusammenleben verschiedener Kulturen. Ihr literarisches Debüt gab Maja Haderlap 1983 mit dem slowenischsprachigen Gedichtband *Žalik pesmi*. Internationale Aufmerksamkeit erlangte sie jedoch vor allem mit ihrem ersten Roman *Engel des Vergessens*, der 2011 erschien. Darin erzählt sie die Geschichte eines Mädchens, einer Familie und zugleich der slowenischen Minderheit in Kärnten. Der Roman beschäftigt sich mit den traumatischen Folgen des Zweiten Weltkriegs, mit dem Widerstand der Kärntner Slowen:innen gegen den Nationalsozialismus und mit der Weitergabe von Erinnerungen über Generationen hinweg. Für *Engel des Vergessens* erhielt Maja Haderlap zahlreiche Auszeichnungen. Besonders bedeutend war der Gewinn des Ingeborg-Bachmann-Preises 2011 für den daraus stammenden Text *Im Kessel*. Der Roman wurde zudem mit dem Bruno-Kreisky-Preis für das politische Buch, dem Rauriser Literaturpreis und dem Buchpreis

Brucknerfest
Linz 2026
Maja Haderlap

der Stiftung Ravensburger Verlag ausgezeichnet. Später folgten weitere Ehrungen wie der Max-Frisch-Preis der Stadt Zürich, der Österreichische Kunstpreis für Literatur und der Christine-Lavant-Preis. Neben ihrer literarischen Bedeutung ist Maja Haderlap auch eine wichtige Stimme für gesellschaftliche und kulturpolitische Fragen. Ihr Engagement gilt besonders dem Erinnern an verdrängte historische Erfahrungen, dem Schutz von Minderheitenrechten und der Bedeutung von Mehrsprachigkeit. Als Kärntner Slowenin thematisiert sie die Spannungen zwischen Zugehörigkeit und Ausgrenzung und setzt sich für ein Österreich ein, das seine sprachliche und kulturelle Vielfalt anerkennt. Ihre Arbeit zeigt, dass Literatur nicht nur Kunst ist, sondern auch einen Beitrag zur gesellschaftlichen Verständigung leisten kann. Ein besonderer Ausdruck dieses Engagements war ihre Festrede beim Staatsakt zum 100-jährigen Bestehen der Republik Österreich im Jahr 2018. Dass sie als Schriftstellerin und Angehörige der slowenischen Volksgruppe eingeladen wurde, war ein deutliches Zeichen für die Anerkennung bisher oft marginalisierter Perspektiven. Maja Haderlap betonte in dieser Rede die zentrale Bedeutung der Demokratie. Sie beschrieb sie als einen Prozess der Teilhabe, des Austauschs und der Verantwortung und warnte vor autoritären Entwicklungen, Ausgrenzung und dem Verlust gesellschaftlicher Solidarität. Maja Haderlaps Werke geben Menschen eine Stimme, deren Geschichten lange wenig beachtet wurden und zeigen, wie eng persönliche Erfahrungen mit politischer Geschichte verbunden sind. Ihr Schreiben versteht sie als eine Form des Erinnerns – aber auch als Möglichkeit, Dialog, Demokratie und kulturelle Vielfalt zu stärken.

fest-
rednerin
2026

Maja Haderlap – Schriftstellerin
zwischen Erinnerung, Identität und
gesellschaftlicher Verantwortung
von Romana Gillesberger